

## Betriebsgemeinschaften

### Wettbewerbsvorteile dank grösserer Betriebsstrukturen

Anke Möhring, Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, Tänikon, CH-8356 Ettenhausen, E-Mail: anke.moehring@art.admin.ch

In der Schweiz arbeiten rund 3 % aller Betriebsleiter in einer Betriebsgemeinschaft (BG). Anteilsmässig sind diese in der Romandie stärker vertreten als in der Deutschschweiz. Die Vollfusion von zwei oder mehreren Einzelbetrieben eröffnet Wachstumsmöglichkeiten, um auf den anhaltenden Strukturanpassungsdruck zu reagieren. Im Jahr 2005 bewirtschafteten Betriebs-

gemeinschaften dreimal mehr Fläche und hielten doppelt so viele Kühe wie der Durchschnitt der Einzelbetriebe. Mehr als die Hälfte der Betriebsgemeinschaften hat sich auf die Produktion von Milch spezialisiert. Ein Kennzahlenvergleich zeigt die wichtigsten strukturellen Unterschiede zwischen Betriebsgemeinschaften und Einzelbetrieben auf.



Abb. 1: Immer häufiger arbeiten mehr als zwei Partner in einer Betriebsgemeinschaft zusammen.

Inhalt	Seite
Kostensenkung durch Wachstum in Kooperationen	2
Betriebsgemeinschaft = Vollfusion ganzer Betriebe	2
Vergleich der Strukturkennzahlen	2
Schlussfolgerungen	7
Literatur	8



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Volkswirtschafts-  
departement EVD

Forschungsanstalt  
Agroscope Reckenholz-Tänikon ART

### Kostensenkung durch Wachstum in Kooperationen

Nach den Ergebnissen der 2005 durchgeführten Betriebszählung wurden seit 1990 zirka 31 % der Landwirtschaftsbetriebe aufgegeben (2005 gab es 63 627 Landwirtschaftsbetriebe, 1990 waren es noch 92 815). Gleichzeitig nahm in derselben Zeitspanne die Zahl der Betriebe ab 20 ha um 39 % zu (BFS 2006). Speziell die Gruppe der Betriebsgemeinschaften (BG) verzeichnete in den letzten 15 Jahren mit knapp 95 % eine besonders starke Zunahme. 48 der heute noch aktiven BG wurden 1990 oder davor gegründet. Im September 2006 sind bereits 939 aktive BG statistisch erfasst (BLW 2006b).

Es ist davon auszugehen, dass durch die Zusammenarbeit mit Berufskollegen das Ziel der Kostensenkung durch Wachstum schneller als im Einzelbetrieb erreicht werden kann. Die Kooperation bietet für die Landwirte eine Möglichkeit, auf den anhaltenden Strukturanpassungsdruck zu reagieren. Besonders dann, wenn der Wettbewerb um die Ressourcen (Fläche und Standort) hart umkämpft ist. Neben Synergie- und Spezialisierungseffekten werden aber häufig auch Vorteile genannt, die nicht unmittelbar in Franken messbar sind (z.B. Arbeitsentlastung, geteilte Verantwortung, Freiräume für die Umsetzung neuer Ideen usw.). Eine Umfrage bei allen BG ergab, dass die Zufriedenheit sowohl im wirtschaftlichen als auch im zwischenmenschlichen Bereich überdurchschnittlich hoch ist (Pulfer et al. 2006).

Anhand der Kennzahlen kann im Folgenden gezeigt werden, dass BG im Vergleich zum Durchschnitt der Einzelbetriebe in der Schweiz grössere Betriebsstrukturen aufweisen, woraus durchaus Wettbewerbsvorteile resultieren können.

### Betriebsgemeinschaft = Volfusion ganzer Betriebe

Da die betrieblichen Gegebenheiten und die individuelle Kooperationsbereitschaft sehr verschieden sind, gibt es viele Formen der Zusammenarbeit. Unterschieden wird in der Regel zwischen der Zusammenarbeit mit Berufskollegen (horizontale Kooperation) oder mit Betrieben anderer Wirtschaftszweige (vertikale Kooperation).

Die Betriebsgemeinschaft ist die intensivste Zusammenarbeitsform auf horizontaler Ebene. Es handelt sich hierbei um eine Volfusion von mindestens zwei eigenständigen Betrieben zu einem neuen Betrieb. Alle Nutztiere sowie das zur Bewirtschaftung der Betriebsgemeinschaft notwendige Inventar sind Eigentum der Gemeinschaft. Grundstücke, Gebäude und Produktionsrechte werden in der Regel nicht in das Gesamteigentum der Betriebsgemeinschaft eingebracht, sondern den Partnern jeweils nur zur Nutzung überlassen. Dafür erhält der Eigentümer eine Entschädigung, die entsprechend den Grundsätzen des Pachtrechts ermittelt wird. Als Rechtsform wird bei 99 % der BG die Einfache Gesellschaft gewählt. Anderenfalls handelt es sich um Aktiengesellschaften.

### Vergleich der Strukturkennzahlen

Als Datenbasis für den Kennzahlenvergleich dienten die im Agrarinformationssystem des Bundesamts für Landwirtschaft (AGIS) enthaltenen landwirtschaftlichen Betriebsdaten der BG für die Jahre 2003 bis 2005 (BLW 2006b). Verwendet wurden Strukturdaten zu Flächen, Tieren und Arbeitskräften auf Basis einer Stichtagserhebung (jeweils Anfang Mai) sowie die Milchdaten des entsprechenden Milchwirtschaftsjahrs. Des Weiteren wurden die Ergebnisse der Betriebszählungen 2003 und 2005, die Resultate der Zusatzerhebung zur Betriebszählung 2003 (BFS 2004 und 2006) sowie Auswertungen des Agrarberichts 2006 (BLW 2006a) verwendet.

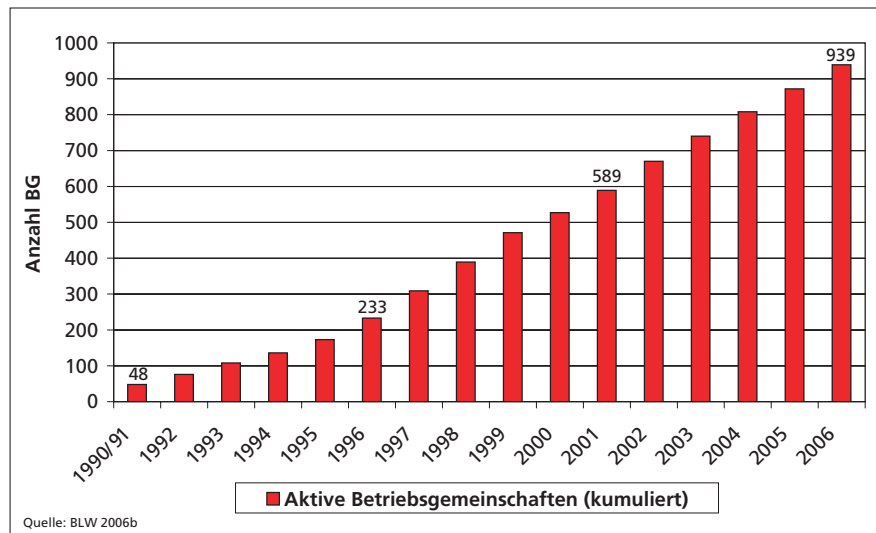


Abb. 2: Entwicklung der Anzahl aktiver Betriebsgemeinschaften (Stand Sept. 2006).

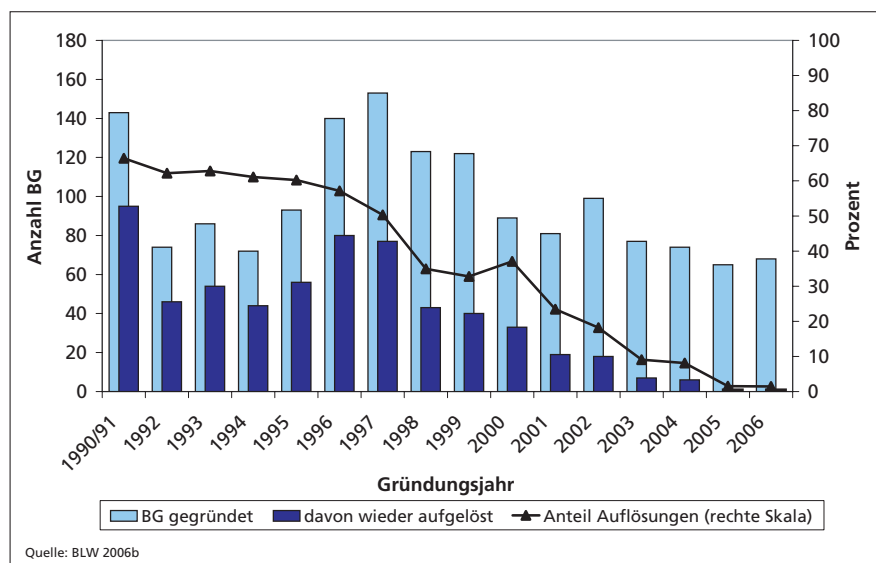


Abb. 3: Anzahl Gründungen und Auflösungen von Betriebsgemeinschaften (Stand Sept. 2006).

**Tab. 2: Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe nach Kantonen.**

Kanton	Schweiz gesamt		davon Betriebsgemeinschaften	
	Anzahl 2005	Anzahl 2005	Anteil %	
NE	1011	58	5,7	
FR	3492	159	4,6	
JU	1104	44	4,0	
ZG	626	11	1,8	
SO	1685	28	1,7	
BE	12973	186	1,4	
AR	867	12	1,4	
LU	5397	72	1,3	
NW	538	7	1,3	
SG	4983	54	1,1	
AG	3864	39	1,0	
VS	4468	45	1,0	
TI	1125	11	1,0	
VD	4576	44	1,0	
ZH	4274	41	1,0	
OW	774	7	0,9	
TG	3143	27	0,9	
SZ	1827	14	0,8	
BL	1060	7	0,7	
GR	2932	17	0,6	
AI	589	3	0,5	
UR	722	3	0,4	
BS	14	0–2	0	
GE	457	0–2	0	
GL	451	0–2	0	
SH	675	0–2	0	

Quelle: BFS 2006 und BLW 2006b.

### Immer mehr Betriebe wachsen «zusammen»!

In der Schweiz zählen 1,4% aller Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe zu den BG. In 93% der Fälle fusionierten zwei Einzelbetriebe. Bei den restlichen 7% waren drei oder mehr Betriebe beteiligt. Somit sind rund 3% aller Betriebsleiter der Schweiz in einer BG involviert. In Deutschland und Österreich sind die Verhältnisse ähnlich. Nur in Frankreich kooperieren mehr Betriebsleiter in einer BG (siehe Kasten).

Das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) erfasst seit 1990 die Anzahl der Gründungen von BG und dokumentiert gleichzeitig, welche sich davon wieder auflösen. Die Zahl der aktiven BG steigt stetig (Abb. 2 und Abb. 3). Im Durchschnitt der letzten

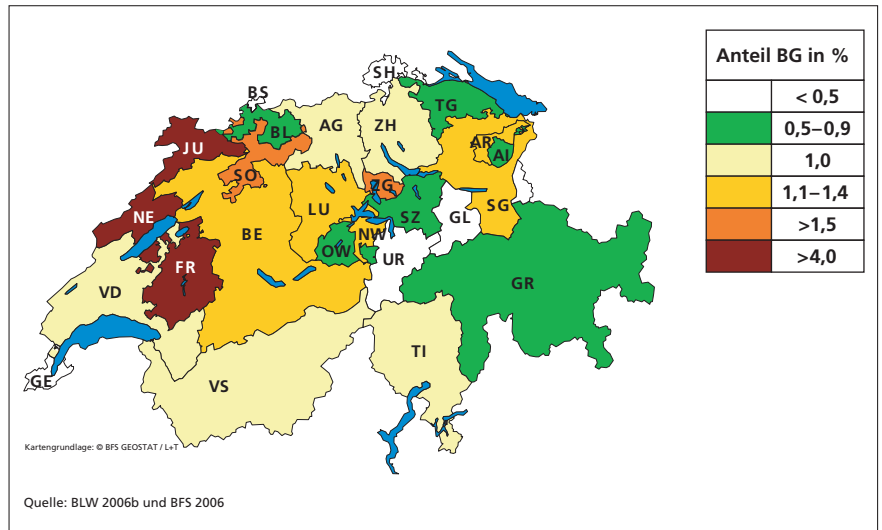


Abb. 4: Anteil BG an der Gesamtzahl landwirtschaftlicher Betriebe je Kanton, 2005.

15 Jahre erhöhte sich die Anzahl aktiver BG jährlich um fast 60 Betriebe. 48 der heute noch aktiven BG arbeiten schon seit mindestens 15 Jahren zusammen. Ein Viertel der BG besteht bereits seit mindestens zehn Jahren, und etwa zwei Drittel wurden vor mehr als fünf Jahren gegründet. In den letzten zehn Jahren war bei der Zahl der Gründungen ein leichter Rückgang zu verzeichnen (Abb. 3). Auch die Zahl der aufgelösten BG nahm ab, was allerdings in starkem Zusammenhang zur Lebensdauer der BG stehen dürfte. Im Zeitraum von 1990 bis 2000 beträgt die mittlere Auflösungsrate 53%, von 2001 bis 2005 dagegen nur 12%. Über den gesamten Zeitraum hinweg liegt die Auflösungsrate bei 40%.

### Im Welschland fusionieren die meisten

Mehr als die Hälfte aller BG der Schweiz wirtschaftet im Talgebiet (56%), die rest-

lichen (44%) im Berggebiet (Tab. 1). Im Verhältnis zur Gesamtzahl der Betriebe je Region ist hingegen der Anteil der BG im Talgebiet mit 1,3% leicht tiefer als im Berggebiet mit 1,5%.

Die meisten BG gab es 2005 in den Kantonen Bern (186), Freiburg (159) und Luzern (72) (Tab. 2). Allein in diesen drei Kantonen wurden im Zeitraum 2003–2005 insgesamt 110 BG neu gegründet. In neun Kantonen sind statistisch weniger als zehn BG erfasst (AI, BL, BS, GE, GL, NW, OW, SH, UR). Allerdings ergibt sich bei Betrachtung des relativen Anteils der BG an der Gesamtzahl der Betriebe je Kanton ein etwas anderes Bild. Den grössten Anteil BG weist der Kanton Neuenburg mit 5,7% auf. Einen Anteil von jeweils über 4% haben die Kantone Freiburg und Jura. Mit Ausnahme der Kantone Zug und Solothurn mit 1,8% bzw. 1,7% liegen alle anderen Kantone im gesamtschweizerischen Mittel von 1,4% (BE und AR) oder darunter (Abb. 4).

**Tab. 1: Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe nach Zonen.**

	Schweiz gesamt <sup>1</sup>		davon Betriebsgemeinschaften	
	Anzahl 2005	Anzahl 2005	Anteil %	
Talgebiet, davon:	37165	497	1,3	
Talzone <sup>2</sup>	28180	364	1,3	
Hügelzone	8985	133	1,5	
Berggebiet, davon:	26462	395	1,5	
Bergzone 1	8413	135	1,6	
Bergzone 2	9926	161	1,6	
Bergzone 3	5798	63	1,1	
Bergzone 4	2325	36	1,5	
Anzahl Total	63627	892	1,4	

<sup>1</sup> Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe

<sup>2</sup> Talzone (Ackerbau-, erweiterte Übergangs- und Übergangszone)

Quelle: BFS 2006 und BLW 2006b.

### Betriebsgemeinschaften im Ausland

Für Österreich weist der Grüne Bericht 2005 den Anteil an Personengemeinschaften mit 1,7% aus. In Deutschland waren im Jahr 2005 rund 4,7% aller Betriebe in einer Personengesellschaft organisiert (Agrarpolitischer Bericht 2006). Über 85% der deutschen Personengesellschaften sind Gesellschaften bürgerlichen Rechts (GbR), die meisten hiervon BG (Klischat et. al. 2001). In Frankreich beträgt der Anteil der landwirtschaftlichen Betriebsgemeinschaften immerhin mehr als 11% (Grivaux 2004).

### Betriebszweig-gemeinschaften

Zu den weniger intensiven Zusammenarbeitsformen gehören die Betriebszweig-gemeinschaften (BZG), die bis 2003 unter dem Namen Tierhaltergemeinschaften (THG) geführt wurden. Es handelt sich hierbei um keine Vollfusion, sondern um eine Teilfusion von zwei oder mehreren Betrieben. Im Jahr 2005 wurden 463 aktive BZG erfasst. Im Durchschnitt gründeten jeweils 2,4 Einzelbetriebe eine BZG. Somit arbeiteten 2005 insgesamt rund 1,7 Betriebsleiter in einer Betriebszweig-gemeinschaft zusammen, was anteilmässig 0,7% aller Betriebe der Schweiz entspricht (BLW 2006b).

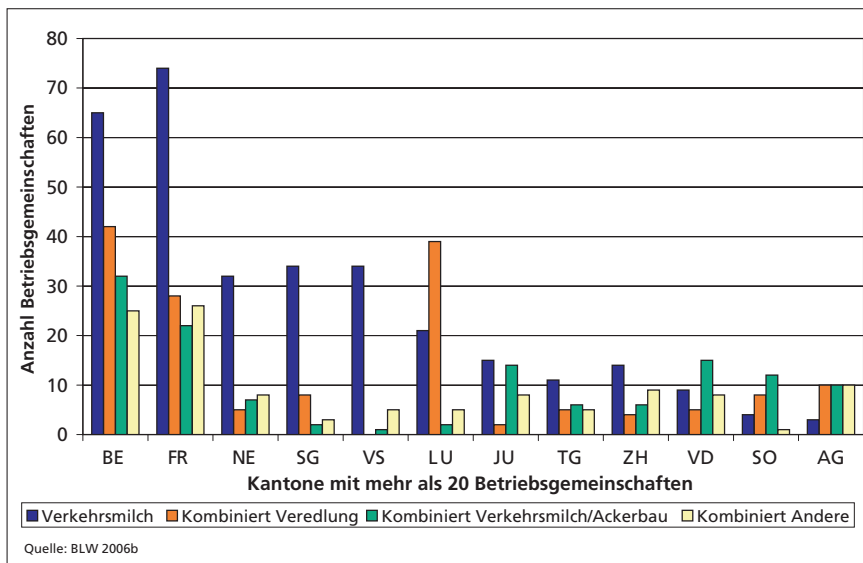


Abb. 6: Anzahl Betriebsgemeinschaften nach ART-Typologie und Kantonen, 2005.

### Der Produktionsschwerpunkt Milch dominiert!

Über die Hälfte aller Betriebsgemeinschaften produziert Milch (Abb. 5). Im Jahre 2005 gab es 369 BG mit Verkehrsmilchproduktion (41%) und 132 (15%) kombinierte BG mit den Produktionsschwerpunkten Verkehrsmilch/Ackerbau. 168 BG (19%) gehörten zum Betriebstyp «Kombiniert Veredlung» und 122 (15%) zum Typ «Kombiniert Andere». Der relative Anteil der BG am Total aller Landwirtschaftsbetriebe desselben Betriebstyps zeigt, dass BG mit Tierhaltung durchschnittlich etwas stärker vertreten

sind. So handelt es sich bei 3% aller Kombinierten Veredlungsbetriebe, bei 2,8% aller Kombinierten Verkehrsmilch/ Ackerbaubetriebe und bei 2,1% aller Verkehrsmilchbetriebe der Schweiz um BG. Über die kantonale Verteilung der Betriebstypen gibt Abbildung 6 Auskunft. Enthalten sind die vier wichtigsten Betriebstypen und nur Kantone mit mehr als 20 BG. Die Dominanz der Verkehrsmilchbetriebe zeigt sich auch hier. Eine Ausnahme bildet der Kanton Luzern. Hier ist der Betriebstyp «Kombiniert Veredlung» am stärksten vertreten. In den Ackerbauregionen der Kantone Jura, Waadt und Solothurn hat der Betriebstyp

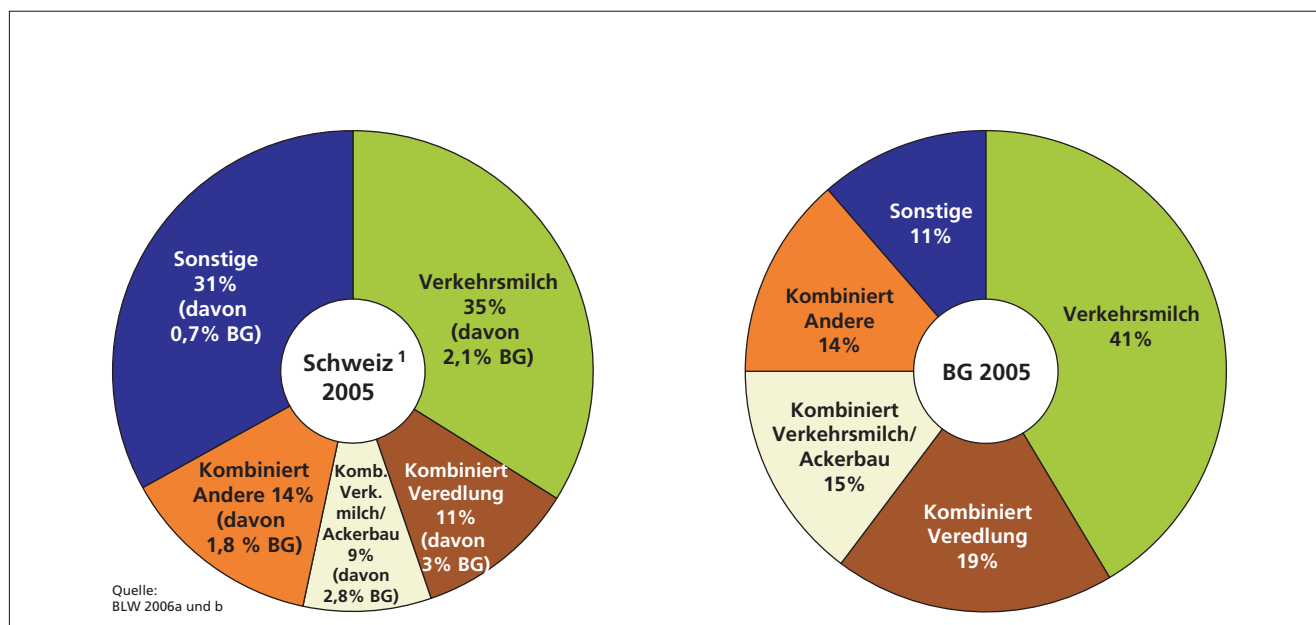


Abb. 5: Produktionsschwerpunkte und Betriebstypen nach ART-Typologie, 2005.

«Kombiniert Verkehrsmilch/Ackerbau» mit jeweils mehr als zehn BG eine bedeutende Stellung.

### Betriebsgemeinschaften bewirtschaften knapp dreimal so viel Fläche ...

Im Jahre 2005 bewirtschafteten BG insgesamt zirka 42 000 ha Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN). Im Durchschnitt stehen einer BG damit 47,1 ha LN je Betrieb für den Anbau landwirtschaftlicher Produkte zur Verfügung, Einzelbetrieben dagegen nur 16,7 ha LN je Betrieb.

Abbildung 7 gruppiert die betriebliche Flächennutzung in sechs Betriebsgrössenklassen. Die Entwicklung innerhalb der Grössenklassen wird für BG für den Zeitraum von 2003 bis 2005 dargestellt (linke Skala). Gleichzeitig ist die Flächennutzung der Einzelbetriebe, ebenfalls nach Grössenklassen gruppiert, für das Jahr 2003 abgebildet (rechte Skala).

Bei den BG werden 88 % der LN von Betrieben genutzt, die grösser als 30 Hektaren sind. Bei Einzelbetrieben dagegen erfolgt die grösste Flächennutzung (72 %) von Betrieben in den Grössenklassen unter 30 Hektaren. In den letzten drei Jahren zeigt sich zudem eine Zunahme der gemeinschaftlich bewirtschafteten Flächen bei den BG ab 50 ha und eine Abnahme bzw. Konstanz unterhalb dieser Schwelle. Immerhin entfielen 10 % der gesamten LN auf BG mit einer Grösse von über 100 Hektaren. Es ist zu vermuten, dass der Wechsel von den

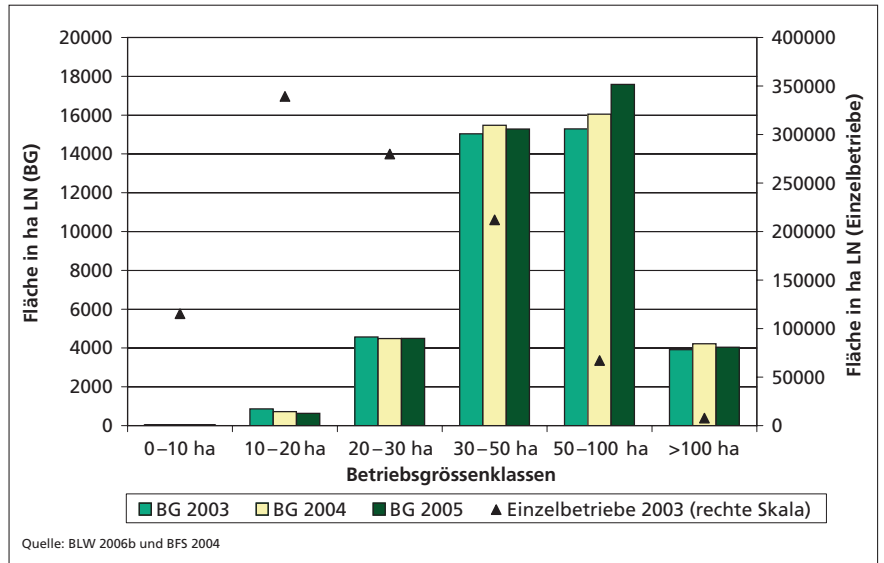


Abb. 7: Umfang der Landwirtschaftlichen Nutzfläche gruppiert nach Betriebsgrössenklassen.

tieferen zu den höheren Grössenklassen stufenweise erfolgt. Die Flächenzunahme in den Grössenklassen ab 20 ha fällt somit nicht so deutlich aus, da gleichzeitig die Flächenabnahme aufgrund des Wechsels in eine nächst höhere Grössenklasse relativierend wirkt. Obwohl die von BG und Einzelbetrieben bewirtschafteten Flächen hinsichtlich ihrer Grösse deutlich voneinander abweichen, sind bezüglich ihrer Nutzung keine grösseren Unterschiede zu erkennen (Abb. 8). BG bewirtschaften 40 % ihrer LN als Ackerland (inklusive Kunstwiesen) und 58 % als

Dauergrünland. Dauerkulturen und sonstige Flächen machen rund 2 % aus. In den Einzelbetrieben werden 37 % ackerbaulich und 58 % als Dauergrünland genutzt.

### ... und halten mehr als doppelt so viele Kühe wie ein Einzelbetrieb

Gruppiert nach den genannten Grössenklassen ergibt der Vergleich des Tierbestands nach Grossvieheinheiten (GVE) für das Jahr 2005 ein ähnliches Bild wie bei der Flächennutzung (Abb. 9). BG mit einer

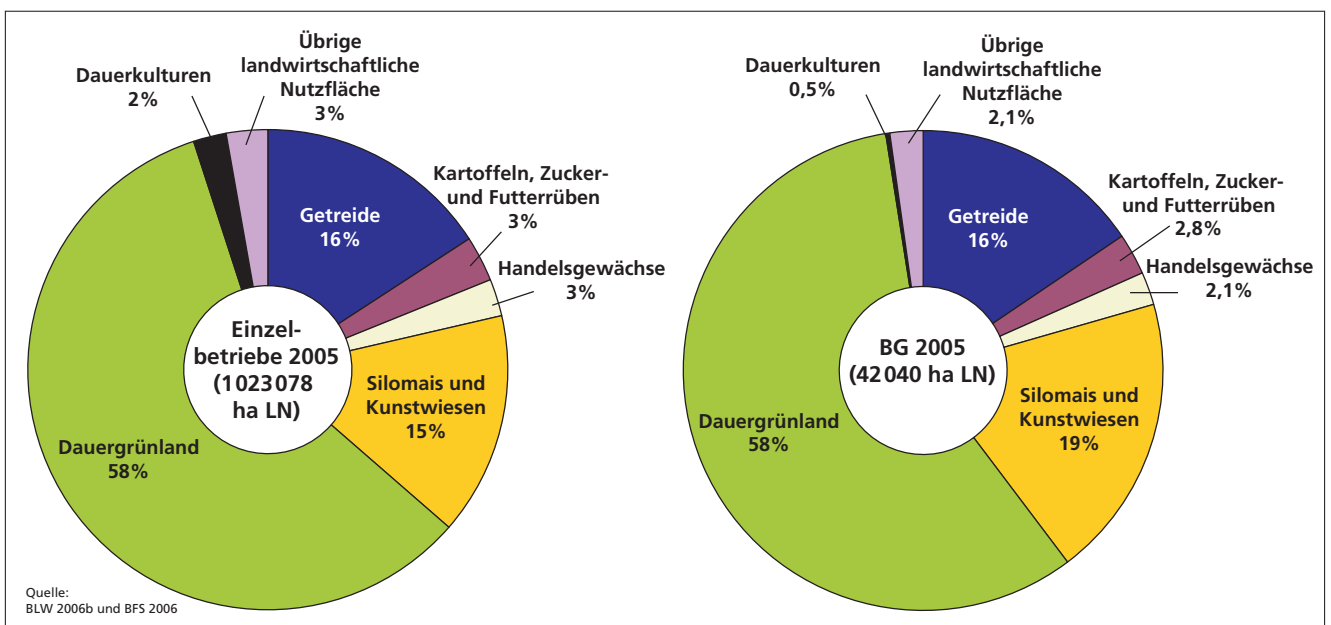


Abb. 8: Flächennutzung der Einzelbetriebe und Betriebsgemeinschaften, 2005.



Flächenausstattung von mehr als 30 Hektaren halten 84 % der GVE. Ganze 7 % der GVE stehen in Betrieben mit mehr als 100 Hektaren. Bei den Einzelbetrieben werden dagegen mehr als drei Viertel aller GVE (79 %) in Betrieben mit weniger als 30 ha LN gehalten.

Im Jahr 2005 halten BG im Mittel 58 GVE bzw. 35 Verkehrsmilchkühe je Betrieb. In den Ställen der Einzelbetriebe stehen im Durchschnitt nur 19 GVE bzw. 16,4 Verkehrsmilchkühe je Betrieb. Zudem verfügen BG mit 208 205 kg je Betrieb mehr als die doppelte Menge an Milchkontingent als der Schweizer Durchschnittsbetrieb mit 95 958 kg (Milchjahr: 2004/2005). BG im Talgebiet haben im Durchschnitt ein Milchkontingent von 244 865 kg, BG im Berggebiet etwa 161 921 kg.

Mehr Tiere und das grössere Milchkontingent bedingen auch höhere Bestandesgrößen je Betrieb: Zwar gab es im Jahr 2003 die meisten Betriebe sowohl bei den BG (49 %) als auch bei den Einzelbetrieben (70 %) in der Grössenklasse mit 10–29 Kühen je Betrieb. Doch wie Abbildung 10 zeigt, nimmt die Anzahl der BG mit mehr als 50 Kühen in den letzten drei Jahren deutlich zu, während die Zahl in der Bestandesgrössenklasse von 10–29 Kühen abnimmt. Noch stehen die meisten Kühe (42 %) der BG in Beständen mit 30–49 Kühen. Fast ein Drittel der in Gemeinschaften gehaltenen Kühe (32,6 %) stand 2005 aber bereits in der Bestandesgrössenklasse über 50 Tiere. Davon hält allein der Kanton Freiburg in 41 BG etwa 10 % der Kühe in dieser Grössenklasse. Insgesamt wurden 2005 zirka 4 % aller Verkehrsmilchkühe der Schweiz in BG gehalten.

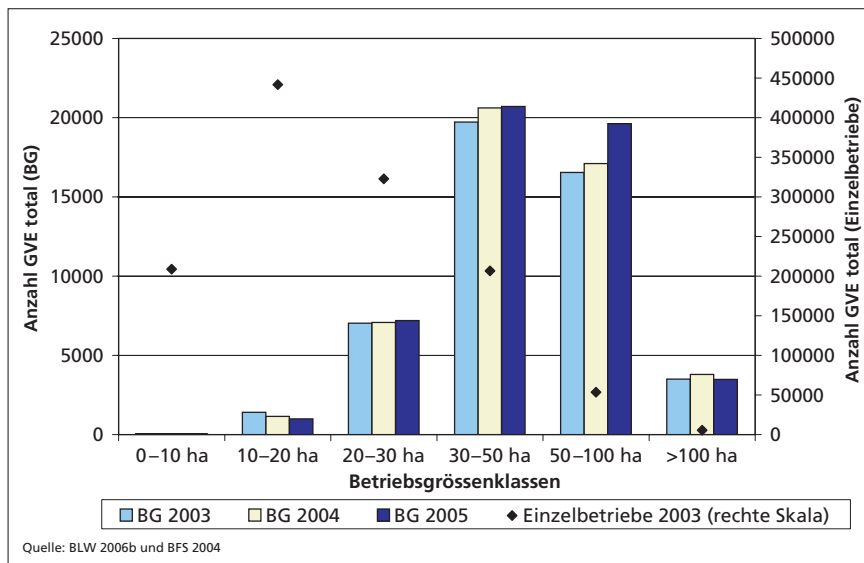


Abb. 9: Anzahl GVE gruppiert nach Betriebsgrössenklassen.

### Etwas weniger Bio, aber tierfreundlichere Haltung

Im Jahr 2005 gab es 84 biologisch produzierende BG. Ihr Anteil betrug damit rund 9,4 % (5 % im Talgebiet und 14 % im Berggebiet). Im Vergleich dazu liegt der Anteil der Biobetriebe am Total aller Landwirtschaftsbetriebe der Schweiz 2005 mit durchschnittlich 10 % darüber und ist im Berggebiet mit über 20 % sogar deutlich höher. Sowohl im Talgebiet als auch im Berggebiet sind 1,3 % aller Biobetriebe BG. Insgesamt bewirtschaften die biologisch produzierenden BG eine Gesamtfläche von etwa 3750 ha LN. Der Anteil der biologisch bewirtschafteten Fläche im Verhältnis zur gesamten von den

BG bewirtschafteten Fläche beträgt 8,9 %. Der Schweizer Durchschnitt liegt mit 11 % etwas höher. Zwei Drittel der gesamten Biofläche liegen im Berggebiet, ein Drittel im Talgebiet (Abb. 11).

Während der Anteil der Biofläche im Verhältnis zur gesamten Landwirtschaftlichen Nutzfläche der BG in der Tal- und Hügellzone mit 4,4 % und 7,8 % auf etwa dem gleichen Niveau wie bei den Einzelbetrieben liegt, ist der Anteil der Biofläche im Berggebiet mit 14 % leicht niedriger als bei den Einzelbetrieben mit 19,3 %.

Auffallend ist, dass die Beteiligung an den Programmen für die tiergerechte Haltung von Nutztieren RAUS und BTS mit 80 % bzw. 58 % im Jahr 2005 deutlich über dem Schweizer Durchschnitt von 69 % (beim RAUS-Programm) bzw. 38 % (beim BTS-Programm) lag (BLW 2006a). Dies ist insofern erklärbar, als die Gründung von BG sehr oft mit Investitionen oder anderen Massnahmen im Rahmen eines Stallumbaus verbunden ist. Die Notwendigkeit ergibt sich meist aus der Bestandesvergrößerung. Dadurch werden in den BG günstige Voraussetzungen für die Teilnahme an den BTS- und RAUS-Programmen geschaffen.

### Betriebsgemeinschaften beschäftigen mehr Familienarbeitskräfte

Die Fusion von zwei oder mehreren Familienbetrieben bedeutet häufig, dass neben den Betriebsleitern weitere (nicht entlohnte) Familienangehörige in der BG mitarbeiten. Sie beschäftigen somit durchschnittlich zwei Familienarbeitskräfte je

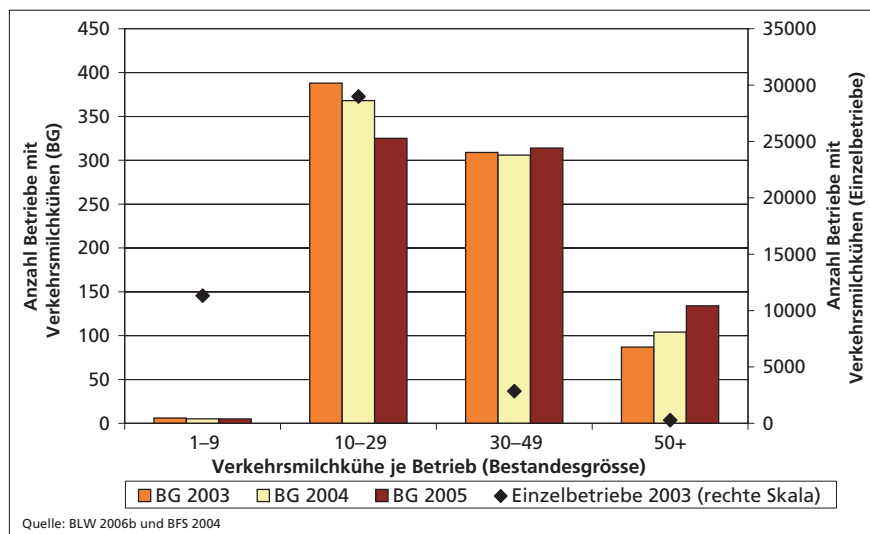


Abb. 10: Anzahl Betriebe mit Verkehrsmilchkühen gruppiert nach Bestandesgrössenklassen.

Betrieb mehr als Einzelbetriebe (Tab. 3 und Abb. 12). Gleichzeitig heisst das: Mit dem erwirtschafteten Landwirtschaftlichen Einkommen muss eine deutlich höhere Anzahl Arbeitskräfte entschädigt werden. Dennoch deckt der Vergleich Rationalisierungspotenzial auf (vgl. Tab. 3):

- BG müssen weniger familienfremde Arbeitskräfte (Angestellte, Saisonarbeitskräfte usw.) entlohnen. Oft ist die Einsparung von familienfremden Arbeitskräften eines der wichtigen Ziele von BG, um Kosten zu senken.
- Aufgrund der viel höheren Flächenausstattung haben BG im Durchschnitt sieben Arbeitskräfte je 100 ha LN weniger als Einzelbetriebe (11 statt 18).
- Die Zahl der Beschäftigten sank bei den BG (-19 %) im Vergleich zu den Einzelbetrieben (-3 %) seit 2003 deutlich stärker. Der grösste Rückgang war bei den vollzeitbeschäftigten Familienarbeitskräften zu verzeichnen.

**Tab. 3: Anzahl familieneigene und -fremde Arbeitskräfte nach Beschäftigungsgrad.**

	Schweiz gesamt <sup>1</sup>		davon Betriebsgemeinschaften	
	2005	Veränderung 2005 / 2003	2005	Veränderung 2005 / 2003
Beschäftigte insgesamt <sup>1</sup>	188 024	-5155	4 535	-1041
mehr als 75 %	85 996	-4520	2 666	-878
50-75 %	40 658	1795	558	-52
weniger als 50 %	61 370	-2430	1 311	-111
davon:				
Familienarbeitskräfte (FAK) insgesamt	157 360	-323	4 012	-1087
Angestellte insgesamt	30 664	-4832	523	46
FAK je Betrieb	2,5	0,1	4,5	-1,3
Angestellte je Betrieb	0,5	0	0,6	0,05
AK je 100 ha LN	18	-3	11	-3

<sup>1</sup> Inklusive Betriebsleiter, aber ohne Lehrlinge.  
Quelle: BFS 2006 und BLW 2006b.

### Schlussfolgerungen

Der positive Trend zu mehr kooperativem Wachstum wird durch die zunehmende Zahl der aktiven BG bestätigt. In den letzten 15 Jahren stieg ihre Anzahl durchschnittlich um 60 BG je Jahr. Dennoch ist der Anteil der BG mit 1,4 % aller Landwirtschaftsbetriebe der Schweiz eher gering. Nur in der Romandie, namentlich in den Kantonen Neuenburg, Freiburg und Jura sind BG anteilmässig mit mehr als 4 % stärker vertreten. Zwischen Tal-, Hügel- und Bergzonen lassen sich hinsichtlich des Anteils von BG kaum Unterschiede feststellen. Auch biologisch produzierende BG weisen keine überdurchschnittliche Häufigkeit auf. Jedoch ist die Zusammenarbeit mit einem Berufskollegen in einer BG offensichtlich für Betriebsleiter von milchviehhaltenden Betrieben oder Betrieben mit Veredlung auch in Kombination mit anderen Produktionsschwerpunkten interessanter als für andere Betriebsleiter. Diese meist arbeitsintensiveren Betriebstypen liegen mit einem Anteil von mehr als 2 % über dem Durchschnitt von 1,4 %. Nur 4 % aller BG bewirtschafteten 2005 weniger als 20 ha. Die meisten verfügten über eine grössere Landwirtschaftliche Nutzfläche. Die mittlere Betriebsgrösse war 2005 rund dreimal so hoch wie bei Einzelbetrieben. Zudem hielten BG 2005 rund dreimal so viele Grossvieheinheiten wie Einzelbetriebe. Durch grössere Betriebsstrukturen sind Skaleneffekte möglich. Das bietet günstige Vor-

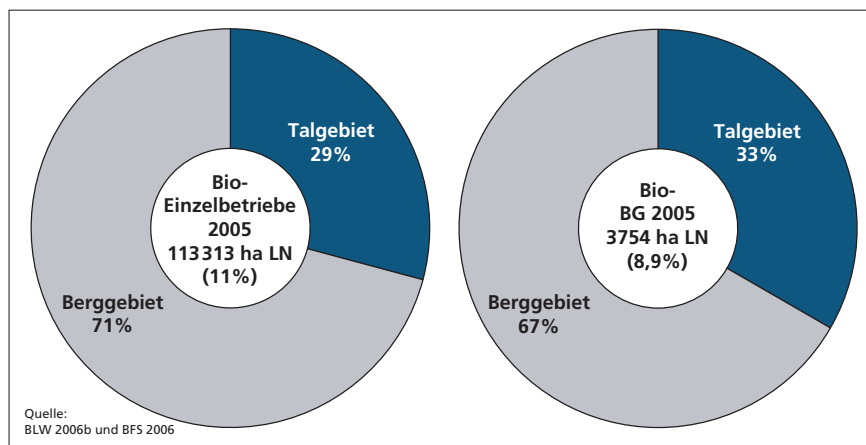


Abb. 11: Anteil biologisch bewirtschafteter Fläche nach Tal- und Berggebiet, 2005.

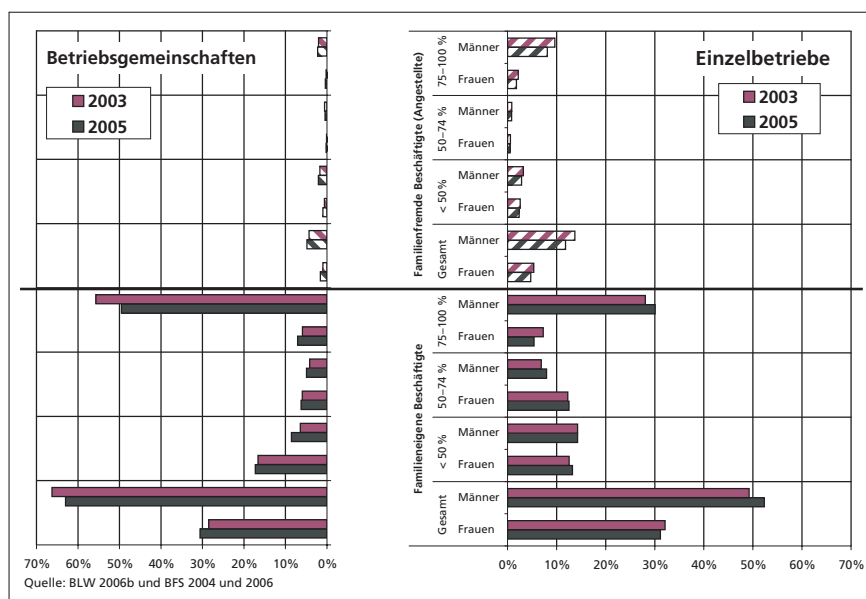


Abb. 12: Anteile familieneigener und -fremder Beschäftigter nach Beschäftigungsgrad und Geschlecht, 2003 und 2005.

aussetzungen für Kosteneinsparungen und schafft damit Wettbewerbsvorteile. Erst ein Vergleich von BG und Einzelbetrieben derselben Grössenklasse kann jedoch zeigen, ob Kostenvorteile bei der Zusammenarbeit mehrerer Betriebsleiter in einer BG nicht nur durch Skaleneffekte, sondern tatsächlich dank höherer Professionalität erreicht werden können.

### Literatur

Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) 2006a. Agrarbericht 2006 des Bundesamts für Landwirtschaft. Bern.

Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) 2006b. AGIS-Daten der Betriebsgemeinschaften der Schweiz für die Jahre 2003 bis 2005. Bern.

Bundesamt für Statistik (BFS) 2004. Einblicke in die schweizerische Landwirtschaft. Neuchâtel.

Bundesamt für Statistik (BFS) 2006. Pressemitteilung zur Eidgenössischen Betriebszählung in der Landwirtschaft 2005. Neuchâtel, 17. August 2006. <http://www.agr.bfs.admin.ch>.

Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft 2005. Grüner Bericht 2005, Wien, Nr. 46, S. 56.

Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELF) 2006. Agrarpolitischer Bericht 2006 der Bundesregierung, Drucksache 16/640. Berlin.

Grivaux J. und Rattin S., 2004. 370 000 exploitations professionnelles. Enquête sur la structure des exploitations agricoles en 2003. In: Agreste Primeur, Nr 147, Juillet 2004.

Klischat U., Klischat U. und Habermann I., 2001. Erfolgsbestimmende Faktoren in landwirtschaftlichen Kooperationen aus Sicht der Betroffenen. In: Schriftenreihe Rentenbank, Betriebsgesellschaften in der Landwirtschaft – Chancen und Grenzen im Strukturwandel. Band 15, S. 179–220.

Pulfer I., Möhring A. und Lips M., 2006. Umfrage bei Betriebsgemeinschaften. Eine erfolgreiche Kooperationsform. ART-Berichte Nr. 660.



Abb. 13: Ob die zukunftsfähigen Wachstumsschwellen bei allen BG bereits erreicht sind, bleibt abzuwarten.

### Impressum

Herausgeber: Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, Tänikon, CH-8356 Ettenhausen

Die ART-Berichte erscheinen in rund 20 Nummern pro Jahr. – Jahresabonnement Fr. 60.–. Bestellung von Abonnements und Einzelnummern: ART, Bibliothek, CH-8356 Ettenhausen. Telefon +41 (0)52 368 31 31, Fax +41 (0)52 365 11 90, [doku@art.admin.ch](mailto:doku@art.admin.ch), <http://www.art.admin.ch>

Die ART-Berichte sind auch in französischer Sprache als «Rapports ART» erhältlich. ISSN 1661-7568.

Die ART-Berichte sind im Volltext im Internet ([www.art.admin.ch](http://www.art.admin.ch))